

PRESSESPIEGEL

30.06.2025

CARINTHISCHER SOMMER

Auftrags-Nr. 1837

»OBSERVER« GmbH

Adresse: »OBSERVER« Haus, Lessinggasse 21, A-1020 Wien **Fon/Fax:** +43 1 213 22 *0 /*300

Email: service@observer.at | **Web:** www.observer.at / www.talkwalker.at

CLIPÜBERSICHT

- 4 Ein Festival, das bewegt**
Die Presse | 28.06.2025 | Auflage: 61339 | Print
Clipnr.: 16750685 | EasyApq: 0 | ProApq: 0 | Suchbegriff: Carinthischer Sommer
- 5 Was man gerade lesen sollte**
Kleine Zeitung | 28.06.2025 | Auflage: 221054 | Print
Clipnr.: 16750694 | EasyApq: 0 | ProApq: 0 | Suchbegriff: Carinthischer Sommer
- 7 Kärnten heute**
ORF 2 K | 29.06.2025 | Unique Clients: 0 | Dienste
Clipnr.: 16751521 | EasyApq: 0 | ProApq: 0 | Suchbegriff: Carinthischer Sommer
- 8 Natascha Gangl gewinnt Bachmann-Preis 2025**
VN Vorarlberger Nachrichten | 30.06.2025 | Auflage: 38984 | Print
Clipnr.: 16751906 | EasyApq: 0 | ProApq: 0 | Suchbegriff: Carinthischer Sommer
- 9 Um Kritiker nicht mundtot zu machen**
Kleine Zeitung Kärnten | 30.06.2025 | Auflage: 70169 | Print
Clipnr.: 16752016 | EasyApq: 0 | ProApq: 0 | Suchbegriff: Carinthischer Sommer
- 10 Der Ton, in dem wir wohnen**
Kronen Zeitung | 30.06.2025 | Auflage: 201049 | Print
Clipnr.: 16752017 | EasyApq: 0 | ProApq: 0 | Suchbegriff: Carinthischer Sommer
- 11 Klangpoesie trifft auf Sprachkunst**
Kleine Zeitung Steiermark | 30.06.2025 | Auflage: 139297 | Print
Clipnr.: 16751992 | EasyApq: 0 | ProApq: 0 | Suchbegriff: Carinthischer Sommer
- 14 Sieg für eine Klangpoetin Der mit 25.000 Euro dotierte Ingeborg-Bachm ...**
Kleine Zeitung Kärnten | 30.06.2025 | Auflage: 70169 | Print
Clipnr.: 16751997 | EasyApq: 0 | ProApq: 0 | Suchbegriff: Carinthischer Sommer

»OBSERVER« GmbH

Adresse: »OBSERVER« Haus, Lessinggasse 21, A-1020 Wien **Fon/Fax:** +43 1 213 22 *0 /*300

Email: service@observer.at | **Web:** www.observer.at / www.talkwalker.at

CLIPÜBERSICHT

17 Nicht für die Katz, diese „Zöglinge“

Kronen Zeitung Kärnten | 30.06.2025 | Auflage: 54044 | Print

Clipnr.: 16752049 | EasyApp: 0 | ProApp: 0 | Suchbegriff: Carinthischer Sommer

18 Der Ton, in dem wir wohnen

Kronen Zeitung Kärnten | 30.06.2025 | Auflage: 54044 | Print

Clipnr.: 16752057 | EasyApp: 0 | ProApp: 0 | Suchbegriff: Carinthischer Sommer

19 Österreichische Autorin Natascha Gangl gewinnt Bachmannpreis

Kurier | 30.06.2025 | Auflage: 97065 | Print

Clipnr.: 16752408 | EasyApp: 0 | ProApp: 0 | Suchbegriff: Carinthischer Sommer

20 Bachmann-Preis: Gangl zog's „die Schlaf´n aus“

OÖ Nachrichten | 30.06.2025 | Auflage: 83262 | Print

Clipnr.: 16752597 | EasyApp: 0 | ProApp: 0 | Suchbegriff: Carinthischer Sommer

»OBSERVER« GmbH

Adresse: »OBSERVER« Haus, Lessinggasse 21, A-1020 Wien **Fon/Fax:** +43 1 213 22 *0 /*300

Email: service@observer.at | **Web:** www.observer.at / www.talkwalker.at

Hörbare Vielfalt. Der Carinthische Sommer steht 2025 unter dem Motto „bewegt“.

Ein Festival, das bewegt

Schenja Berkowitsch ist eine Unbeugsame. Die Regisseurin und Lyrikerin wurde vor einem Jahr durch das russische Regime zu sechs Jahren Straflager verurteilt. In Haft schrieb sie die politische Fabel „Zöglinge“, einen Text voller Fantasie und sprühendem Humor, der aus dem Gefängnis geschmuggelt werden konnte. Der Carinthische Sommer ließ dieses bewegende literarische Zeitzeugnis exklusiv ins Deutsche übersetzen. Birgit Minichmayr liest eine Fassung von Angelika Messner als Weltpremiere am heutigen 28. Juni und ein zweites Mal am 31. Juli.

Eine bewegende Geschichte - und „bewegt“ ist auch das Festivalmotto 2025. „Das Verbindende zwischen scheinbar Trennendem suchen, der Vielfalt Raum geben, Bekanntes spannend präsentieren und Lust auf Neues, Unbekanntes machen“, formuliert Nadja Kayali ihr programmatisches Credo. „Leben, das bedeutet in Bewegung bleiben, Bewegung entsteht aber auch durch Begegnung“, ergänzt die Intendantin. Der Carinthische Sommer dauert offiziell von 3. Juli bis 3. August 2025. Die meisten Veranstaltungen finden in Villach und Ossiach statt. Am 23. August folgt ein Sonderkonzert mit dem Festivalorchester, dem ORF-Radio-Symphoniorchester Wien (hierzu später mehr).

Zum ersten Mal gibt es heuer zwei Festival-Ouvertüren zur Ein-



Das Festivalorchester des Carinthischen Sommers: das ORF-Radio-Symphoniorchester Wien Mag. Maria Wawrzyniak

stimmung: In der ersten mit dem Titel „Luce“ tragen Stardirigente Giovanni Antonini und das Kammerorchester Basel gemeinsam mit Mezzosopranistin Patricia Nolz das Licht der Musik von Mozart und Haydn in die Stadtpfarrkirche Villach (3. Juli 2025). In „Libertà“, der zweiten Ouvertüre, widmet sich das Wiener TrioVanBeethoven der freigeistigen Musik seines Namensgebers (4. Juli 2025) sowie Trios von Haydn.

Im Zeichen des Klangs

Neu ist auch Drumherumhören, ein „Festival im Festival“. Von 26. Juli bis 2. August spielt das international erfolgreiche Eliot Quartett in Ossiach alle 15 Streichquartette von

Dmitri Schostakowitsch und „drumherum“ finden von Leben und Werk des Komponisten inspirierte weitere Veranstaltungen statt. So sind etwa neue Lieder der Kärntner Liedermacherin Anna Anderluh zu hören. Wolfgang Bankl umkreist mit seinem Giro d'Arte auf dem Fahrrad den Ossiacher See. Die Sängerinnen Jennifer Davison und Bea Robein gehen Schostakowitschs Atmen auf den Grund, die Saxofonistin Yvonne Moriel greift seine Jazzelemente auf, der Posunist Bertl Mütter destilliert die wichtigsten Motive aus den Streichquartetten heraus und vieles mehr.

FESTIVAL ARTIST 2025 ist heuer Julia Hagen. Die junge Cellistin verbindet Tradition und Innovation



Patrizia Nolz singt erstmals beim Carinthischen Sommer. Klara Leschanz

virtuos miteinander. Tochter einer bekannten Salzburger Musiker:innen-Familie, ist sie mittlerweile selbst eine international gefragte Solistin und Kammermusikerin. Himmelhochzwei heißt ihr musikalisch schmelgerischer Duo-Abend mit Anneleen Lenaerts an der Harfe (6. Juli). Harmonie zu dritt mit Trios von Schubert und Brahms erklingt im Konzert mit Lukas Sternath am Klavier und Maxim Tzekov an der Violine (17. Juli). Und im Orchesterkonzert unter den Titel „Große Romantik“ mit dem ORF RSO Wien spielt Julia Hagen Brahms' Doppelkonzert gemeinsam mit Veronika Eberle an der Violine (8. Juli). Yichen Lin leitet den romantischen Abend, in dem außerdem eine Sym-

phonie erklingt, die glücklich macht: Dvořáks Achte.

Das Festivalorchester RSO Wien bestreitet auch das offizielle Eröffnungskonzert am 5. Juli mit der Uraufführung des Klarinettenkonzerts FINTango von HK Gruber, das Sharon Kam als Solistin aus der Taufe heben wird. Zum „Farewell“ von Marin Alsop kehrt das RSO dann am 23. August zurück: Aus der bisherigen Chefdirigentin wird eine neue Ehrendirigentin, was mit einem musikalischen Feuerwerk mit Musik von Gershwin und Bernstein gefeiert wird.

Was bietet das umfangreiche Programm noch? Alte Musik etwa, mit der Company of Music unter Johannes Hiemetsberger, u. a. Monteverdis Marienvesper. Eine spannende Begegnung verspricht das Konzert der venezolanischen Pianistin Gabriela Montero mit dem Kärntner Landesjugendchor, wenn die Tastenkünstlerin über Kärntnerlieder improvisieren wird. Anregung zur eigenen Bewegung finden Freunde von Weltmusik, Jazz, Pop und Rock zuhauf: Yvonne Moriel trifft Anna Anderluh mit ihrer Formation HALS. Das Balkan Paradise Orchestra beweist mit groovigen Beats, dass der Balkan in Barcelona beginnt. Christian Muthspiel und sein Orjazztra Vienna spielen - letztmalig! - ein von Ernst Jandl inspiriertes Konzertprojekt. Die Austro-Syrian All Stars Band verbindet den Orient mit dem Okzident.

Was man gerade lesen sollte

Wenn in Klagenfurt um den Bachmann-Preis gelesen wird, dann sind immer zahlreiche Büchermenschen vor Ort. Hier Lektüreempfehlungen sozusagen „vom Fach“.

Wolfgang Tischer, literaturcafe.de

Im Wien des Jahres 2095 stirbt eine Frau gleich zweimal. In seinem Science-Fiction-Thriller „Thanatopia“ (Kiepenheuer & Witsch) geht Tom Hillenbrand unter anderem der Frage nach, ob wir wirklich ewig leben wollen, wenn uns das eine KI ermöglichen würde. Und: Lest den „Zauberberg“! Nicht nur, weil Thomas Mann vor 150 Jahren geboren wurde, sondern weil es ein verdammt witziger Text ist!



Wolfgang Tischer empfiehlt **Thomas Mann** PRIVAT

Petra Hartlieb, Buchhändlerin, Krimiautorin

Drei Frauen in den Mitvierzigern, ihre erfolgreichen Ehemänner und ein gelangweilter erwachsener Sohn auf einer luxuriösen Superyacht in abgelegenen Gewässern in den Philippinen, wer verfolgt welchen Plan? Anne Freytag entwirft mit „Blaues Wunder“ (Kampa

MEHR TIPPS

QR-Code

sammeln für weitere Buchtipps



Verlag) das perfekte Szenario für ein psychologisches Kammerstück vom Feinsten.

Zudem Takis Würgers Roman „Für Polina“ (Diogenes Verlag): Als der musikalisch hochbegabte, doch ansonsten unbeholfene Hannes sich in seine Kindheitsfreundin Polina verliebt, komponiert er eine Melodie für sie: „Für Polina“. Viele Jahre und einige Schicksalsschläge später ist es dann aber eben genau dieses Musikstück, das die beiden wieder zusammenführt.



Petra Hartliebs Tipp führt auf **eine Yacht** IMAGO





Großes Interesse an den Lesungen zum Ingeborg-Bachmann-Preis 2025

JOHANNES PUCH

Klaus Kastberger, Juryvorsitz Bachmannpreis

Fiona Sironic liefert mit „Am Samstag gehen die Mädchen in den Wald und jagen Sachen in die Luft“ (Ecco Verlag) das Buch mit dem längsten Titel. Dieses Roman-Debüt überzeugt durch Relevanz und Aktualität und stimmt mitten im Anthropozän einen flotten Ton an. Während die Turteltaube ausstirbt, verliehen sich zwei Mädchen. Eine spezifische Art des „nature writing“ etabliert sich hier gerade auch vor di-



Klaus Kastberger würdigt ein Roman-Debüt APA

gitalen Hintergründen. Es brennt überall und am Ende wird es auch für die beiden Hauptfiguren eng. Lassen Sie sich in diese Welt hineinziehen!

Nadja Kayali, Intendanz Carinthischer Sommer

Der persische Astronom und Dichter Omar Khayyam ist immer wieder Held von zeitgenössischen Romanen. Sein Leben und Wirken im 11./12. Jahrhundert inspiriert bis heute, weil es eng mit Politik und historischen Entwicklungen verbunden ist und dabei Raum für Fiktion lässt. Dzevad Karahasan griff in „Der Stern des Nachthimmels“ (Suhrkamp) die Geschichte der angeblichen Verbindung zwischen Omar Khayyam und Has-san Sabah auf, dem späteren

Führer der Assassinen.

Mit ihren Selbstmordtaten zerstörten sie das Reich und seine blühende Kultur. Dzevad Karahasan beschreibt mit der ihm eigenen Erzählfkraft das Leben von Omar Khayyam als Geschichte einer Zeitenwende.



Nadja Kayali führt nach Persien VOITHOFER

Heimo Strempl, Leitung Musilmuseum

Sie habe früh gewusst, dass sie von einer „intensiven Freundschaft zwischen zwei jungen Frauen“ erzählen wolle, so die junge deutsche Autorin Mascha Unterlehberg, die mit dem Roman „Wenn wir lächeln“ im Herbst 2024 im DuMont Verlag debütierte, über die Hauptfiguren Jara und Anto. Die Autorin erzählt von Wut und Ohnmacht und vor allem von weiblicher Selbstbehauptung.



Heimo Strempl empfiehlt „Lächeln“ WEICHELSELBRAUN

Katharina Herzmansky, Leitung Bachmannhaus

Ingeborg Bachmanns „Kriegstagebuch“ zählt zu den eindrücklichsten Schilderungen jugendlicher Erfahrungen und stellt zudem ein berührendes Zeitdokument dar. Bemerkenswert auch, wie die junge Ingeborg Bachmann den Wahnsinn von Krieg und Faschismus ebenso erkennt, wie sie weiß, dass es ein Danach geben muss, und darin ihre Hoffnungen setzt.



Katharina Herzmanskys Tipp: Bachmann PRIVAT



KÄRNTEN

Programmhinweis TV

ORF 2 K

29.06.2025

18:58 Uhr

Kärnten heute

In der Sendung wurde ihr Suchbegriff "Carinthischer Sommer" erwähnt.

Bestellen Sie HIER Ihr RTV Clip mit Kurzzusammenfassung
und Mitschnitt zum Download um 18,65€ exkl. USt.

Natascha Gangl gewinnt Bachmann-Preis 2025

KLAGENFURT Die Steirerin Natascha Gangl hat am Sonntag in Klagenfurt den 49. Ingeborg-Bachmann-Preis gewonnen und wurde zusätzlich mit dem Publikumspreis ausgezeichnet. „Da Sta“ heißt der poetische Text, in dem Gangl Sprache, Identität und Kriegsverbrechen im Grenzgebiet zwischen Österreich, Ungarn und Slowenien untersucht. Die mit 25.000 Euro dotierte Literatur-Auszeichnung wurde heuer zum dritten Mal nach einem Punktesystem vergeben.

Dabei konnte jedes Jurymitglied einen Punkt bis fünf Punkte vergeben, ausgenommen waren ihre eigenen Kandidatinnen und Kandidaten. Gangl setzte sich mit 23 Punkten mit großem Abstand an die Spitze. Der Deutschlandfunk-Preis (12.500 Euro) ging an den von Philipp Tingler eingeladenen, aus Moskau stammenden Deutschen Boris Schumatsky für seinen Text „Kindheitsbenzin“ über sein Leben im Exil im Spannungsfeld zu seiner Heimat. Den Kelag-Preis (10.000 Euro) bekam die von Thomas Strässle eingeladene Schweizerin Nora Osagiobare, die auch am Institut für Sprachkunst in Wien studiert hat und die Jury mit ihrem Text „Daughter Issues“ über eine junge Fernsehredakteurin zwischen Drogenrausch und problematischer Vaterbeziehung überzeugte.

Skulptur „Inge“

Nach einem - diesmal verdeckten - Stechen ging der 3sat-Preis (7500 Euro) an die in Wien lebende deutsche Autorin Almut Tina Schmidt für ihren Text „Fast eine Geschichte“ rund um die oberflächlichen Beziehungen in einer Hausgemeinschaft. Eingeladen wurde sie von Brigitte Schwens-Harrant. Mit dem BKS Bank-Publikumspreis



Die neue Bachmannpreisträgerin Natascha Gangl. APA/ANNACH

(7000 Euro), für den am Samstagnachmittag online abgestimmt werden konnte, erhielt Gangl einen weiteren Preis. Aus dem Kreis der Teilnehmenden wurde die Österreicherin Tara Meister als „Carinthischer Sommer Festivalschreiberin“ gekürt. Das erstmals vergebene zweimonatige Stipendium am Ossiacher See ist zusätzlich mit 3000 Euro dotiert.

Nach mehrjährigen Aufenthalten in Mexiko und Spanien lebt Natascha Gangl heute in Wien und in ihrer ursprünglichen Heimat in der Steiermark. Gangl schreibt Prosa, Essays und Sprechtexte. Gemeinsam mit der Band Rdeca Raketa hat sie eine neue Form des Hörstücks entwickelt, das sie „Klangcomic“ nennt.

Die Bachmann-Preisträgerin erhielt neben dem Siegerscheck auch eine im Vorjahr neu kreierte Skulptur. Geschaffen wurde die 2,3 Kilogramm schwere Plastik vom Bildhauer Helmut Machhammer, sie trägt den Spitznamen „Inge“.

CARINTHISCHER SOMMER

Um Kritiker nicht mundtot zu machen

Auftakt für den Carinthischen Sommer mit dem Text einer russischen Regimegegnerin.

Erst kürzlich protestierte die Frauen-Punk-Band Pussy Riot in Klagenfurt gegen das Regime in Russland. Jetzt legt der Carinthische Sommer noch vor der offiziellen Eröffnung des Festivals mit der Lesung eines verschlüsselt regimekritischen Manuskriptes nach. „Ich wollte gar nicht überleben, ich wollte leben“, heißt es einmal in der Fabel „Zöglinge“ der Theatermacherin Schenja Berkowitsch. In Freiheit leben will auch die Autorin, die seit verganginem Jahr in einem Moskauer Frauengefängnis sitzt – „eine von rund 2000 inhaftierten Künstlerinnen und Künstlern in Russland“, wie Nadja Kayali erläutert.

Vom Schicksal Berkowitschs hat die Intendantin des Carinthischen Sommers in einem Artikel der FAZ gelesen und auch, dass die Autorin es geschafft hatte, ihr im Gefängnis verfasstes Manuskript heimlich über die Grenze zu schaffen. Kurzenschlossen bemühte sich das heimische Kulturfestival um die Übersetzungsrechte an dem Text, der

Samstag Abend mit einer Lesung der großartigen Birgit Minichmayr (in einer Fassung von Angelika Messner, übersetzt von Kerstin Holm) seine Weltpremiere erlebte.

Lebhaft, verschlagen und schmeichelnd verkörperte Minichmayr in der Gluthitze der Klagenfurter Kammerlichtspiele die Schar von Tieren, die in der humorvollen Satire die Wärter des Gefängnisses „Bau-Miau“ zur Verzweiflung bringt: Sie faucht wie der „coole Kater“, krächzt wie die Krähe und sinniert wie die weise Ratte. Auch ein Heer von Kakerlaken beteiligt sich an der Rettungsaktion für das inhaftierte Frauchen der Rassekatze Schanja – „Aristocats“ und „Die Farm der Tiere“ lassen grüßen.

Wer diesen eindringlichen Abend versäumt hat, kann sich den 31. Juli vormerken. Da liest die Mimin im Alban-Berg-Saal in Ossiach, begleitet von einem Gespräch mit Irina Scherbakowa, einem Gründungsmitglied der Menschenrechtsorganisation Memorial.

Karin Waldner-Petutschnig



Birgit Minichmayr begeisterte mit der Lesung. Der Abend wird am 31. Juli in Ossiach wiederholt

MARTA GILLNER

Foto: ORF/Johannes Puch



⊙ Boris Schumatsky, Tara Meister, Bachmann- und Publikumspreisträgerin Natascha Gangl, Almut Tina Schmidt und Nora Osagiobare. CS-Intendantin Nadja Kayali mit ihrer Kärntner Festival-Schreiberin Tara Meister. ⊙



Foto: ORF/Johannes Puch

Der Ton, in dem wir wohnen

Jubel für Österreich bei den Tagen der deutschsprachigen Literatur: Die Steirerin Natascha Gangl erliert sich Bachmann- und Publikumspreis, CS-Festival-Schreiberin ist Tara Meister.

Viele Ich-Erzählungen und gut gebaute, teils sehr konventionelle Texte geben an drei heißen Sommertagen den Leseton im ORF-Theater an. Magie, Überraschung, Leichtigkeit, Humor und was sonst noch andere Vorstellungsräume aufzubrechen vermag, die im besten Fall auch gesellschaftliche Relevanz haben – sie sind in Klagenfurt bei dieser 49. Ausgabe rar gesät.

Erst fünf (von 14) Autoren haben vor ihr gelesen, und doch sprechen wir Natascha Gangl bereits am Freitag-Vormittag den Hauptpreis zu. Denn da knallt ein von Brigitte Schwens-Harrant eingeladenener, gleichermaßen souveräner wie lebendiger Text einer steirischen Autorin in Herz, Hirn und Gehörgang, die nicht nur „nach dem Gehör schreibt“ – die ganz genau hinhört und zuhört, den Menschen, den Bächen. Der Ton, in dem wir wohnen, dieser Ton, der bestimmt, woher wir kommen und wer wir

Doppelsieg für Natascha Gangl! Sie nimmt Helmut Machammers „Ingeborg“ mit ins steirische Zuhause.

sind ... Die 39-Jährige gräbt nach ihm in einer von Kriegsverbrechen kontaminierten steirischen Ortschaft mit ihren vielen Todesarten. Zum Vorschein kommt „Da Sta“ (Der Stein) – Gesamtkunstwerk aus Wort, Rhythmus, Melodie und Poesie, für das sich dialektale, polyfone und historische Sequenzen zur Partitur aus Stimmen verweben, die in einer neuen, leichten Sprache regionale Geschichte weit über lokale Verortung heben und klangbar machen. Fazit: Ingeborg-Bachmann-Preis der Landeshauptstadt Klagenfurt (25.000 €) und



Foto: ORF/Johannes Puch

BKS Bank-Publikumspreis (7000 €) – „mir ziagt's die Schlapfen aus“, erfrischender Kommentar der sympathischen Preisträgerin.

Wie man in den Echo-raum der Geschichte „Kindheitsbenzin“ gießt und damit Fragen nach Schuld, Schmerz, Identität und Zugehörigkeit befeuert, beweist der in Berlin lebende Russe Boris Schumatsky eindringlich wie eindrucksvoll. Die von Philipp Tingler nominierte, autobiografisch abgedeferte Anti-Kriegs-Rede des Ich-Erzählers zwischen Vergangenheit und Gegenwart, unkontaminierter rus-

sischer Muttersprache, die auch ansteckende Mördersprache ist, sowie der Exilsprache Deutsch, bringt dem 60-Jährigen den Deutschlandfunk-Preis (12.500 €).

Mit Nora Osagiobare darf sich eine Schweizerin über den Kelag-Preis (10.000 €) freuen. Von Thomas Strässle gebracht, überzeugt „Daughter Issues“ der 33-Jährigen als bitterböse Satire auf Reality-TV und beinharte Umkehrung der klassischen böser Vater/gute Tochter-Beziehung.

Ebenfalls keine Überraschung ist der 3sat-Preis (7500 €) für die in Wien lebende Deutsche Almut Tina Schmidt. „Fast eine Geschichte“ öffnet die Türen zu einem Haus mit seinen Bewohnern für das lakonische Spiel mit unerfüllten Erwartungshaltungen – über das erstmals vergebene Festival-Schreiber-Stipendium (3000 €) des Carinthischen Sommers (CS) darf sich die 27-jährige Kärntnerin Tara Meister freuen. Irina Lino



Kleine Zeitung Steiermark

Steiermark

Graz, am 30.06.2025 - Erscheinungsweise: 365x/Jahr, Seite: 1,42-43

Druckauflage: 139 297, Darstellung: 100%, Größe: 869cm², easyAPQ: _

Auftr.: 1837, Clip: 16751992, SB: Carinthischer Sommer



KULTUR

Die steirische
Autorin Natascha
Gangl hat gestern
den Bachmann-Preis
gewonnen.

Seiten 42/43



Klangpoesie trifft auf Sprachkunst

Von Karin Waldner-Petutschnig

Es zieht mir die Schlapf'n aus", rang die frischgebäckene Bachmannpreis-Trägerin Natascha Gangl (25.000 Euro) Sonntagmittag im Interview mit Cecile Schortmann (3sat) um Worte. Um Worte nicht verlegen hatte sie sich drei Tage zuvor bei ihrer Lesung im Kärntner ORF-Landesstudio gezeigt. Da performte sie ihren experimentellen Text „DA STA“ (der Stein) mit zahlreichen Mundartaussprüchen derart eindringlich, dass die Jury ganz hingerissen war.

Den Umgang eines Ortes in der südoststeirischen Grenzregion mit seiner Geschichte machte sie so simpel wie raffiniert mit einem sprachlichen Kniff deutlich: „Wou gheast'n du hi?“ deutet sie mit „Wou hearst denn du hi?“ um und inspirierte damit Laudatorin Brigitte Schwens-Harrant, die sie eingeladen hatte, zur Erinnerung an den kürzlich verstorbenen Autor Martin Pollack, der von der „kontaminierten Landschaft“ geschrieben hatte: „Worauf leben wir, in welchen Sprachen leben wir?“ (Schwens-Harrant) In der Jurydiskussion hatte Klaus Kastberger gemeint: „Der Text geht direkt ins Hirn und ins Herz.“ und der Schweizer Thomas Strässle hatte gelobt: „Der Text geht weit

Ein Triumph der experimentellen Poesie: Die steirische Autorin Natascha Gangl gewann den Ingeborg-Bachmann-Preis. Für vier weitere Autorinnen und Autoren gab es Preise.

über lokale Brisanz hinaus.“ Das würdigte nicht nur die Experten-Jury, sondern auch das Publikum via Online-Voting, denn der BKS-Publikumspreis (7000 Euro) ging ebenfalls an die in Wien lebende Steirerin.

Ins Herz und ins Hirn fuhr den Juroren auch der Beitrag des in Deutschland lebenden Russen Boris Schumatsky, der von Philipp Tingler vorgeschlagen worden war und den Deutschlandfunkpreis (12.500 Euro) zugesprochen bekam. Seine Geschichte „Kindheitsbenzin“, die zeige „wie sprachliche Gewalt fast etwas Physisches bekommt“ (Tingler), ließ Schumatsky, den das Los als Letzten in der Lesereihenfolge antreten hatte lassen, zum Favoriten werden.

„Was, wenn der Vater einmal nicht das Ekel ist, sondern die Tochter?“, fasste Thomas Strässle die Grundidee des Textes

„Daughters issues“ von Nora Osagiobare zusammen, die er nach Klagenfurt eingeladen hatte. Mit der Geschichte aus der Medienwelt, die sich indirekt zum Porträt eines sensiblen Vaters entwickelt, errang die Tochter einer Schweizerin und eines Nigerianers den Kelag-Preis (10.000 Euro).

Der 3sat-Preis (7500 Euro) ging an die in Wien lebende Deutsche Almut Tina Schmidt, die so wie Gangl von der österreichischen Jurorin Brigitte Schwens-Harrant eingeladen worden war. Scheinbar belanglos kommt ihr Text „Fast eine Geschichte“ daher, doch die Nachbarschaftsgeschichten aus dem Treppenhaus überzeugten die Jury mit der Entlarvung des „Dämonischen hinter dem Bierden“ (Tingler).

„Keine neue Welt ohne neue Sprache“ hatte die Bachmannpreisrätigerin 2021, Nava Ebrahi-

Drei intensive Lesetage lang lagerten Literaturfreunde und -schaffende im Schatten der Bäume, entspannt mit Fächern und Wasserflaschen versorgt

PUCH/ORF



Der Juryvorsitzende Klaus Kastberger

PUCH/ORF



Natascha Gangl und Heinz Bachmann werfen einen Blick auf die Preis-skulptur „Inge“ PUCH/ORF

mi, in ihrer Eröffnungsrede Ingeborg Bachmann zitiert. Die in Kärnten aufgewachsene Literatin und promovierte Ärztin Tara Meister, Meisterin einer „neuen Sprache“ für den Ausdruck von Körperlichkeit und Sexualität, erhält das erstmals vergebene Festival-Schreiber-Stipendium des Carinthischen Sommers. Vorgeschlagen hatte sie die deutsche Jurorin Mara Delius. Kurzfristig war Intendantin Nadja Kayali, die dem traditionsreichen Kärntner Kulturfestival neben der musikalischen auch eine literarische Prägung gibt, für die finanzmarode Lan-

deshauptstadt eingesprungen, die das Stadtschreiberstipendium heuer aussetzte.

Tara Meister kommt mit ihrem klangpoetischen Schreiben der Namensgeberin des Preises so wie auch die Gewinnerin Natascha Gangl (die Tara Meister nach der Preisvergabe gleich strahlend umarmte) recht nahe. Ob Ingeborg Bachmanns Bruder Heinz Bachmann das auch so sieht? Er begleitete aufmerksam den Wettbewerb und die Eröffnung des Bachmann-Museums in der Henselstraße 26, signierte schon am ersten Tag ei-

nen Stapel der Bücher über seine Schwester und stellte sich, stets sanft lächelnd, den Interviews. Bei der Preisverleihung saß er zufrieden im Publikum: Das 50-Jahr-Jubiläum im Namen seiner Schwester, die 2026 hundert Jahre alt geworden wäre, kann kommen!

Und Jurysprecher Klaus Kastberger meinte spitzzüngig: „Ich wünsche der Stadt Klagenfurt ein wirtschaftlich äußerst erfolgreiches Jahr“ und gab allen Beteiligten eine Hausübung mit: „Alle sollen sich überlegen, wie eine Welt ohne Kunst und Kultur aussehen würde.“



Die Preisträger der diesjährigen Tage der deutschsprachigen Literatur: (v. l.) Boris Schumatsky, Tara Meister, Natascha Gangl, Almut Tina Schmidt und Nora Osagiobare

APA/JANNACH



Sieg für eine Klangpoetin



Der mit 25.000 Euro dotierte
Ingeborg-Bachmann-Preis
ging gestern an die
Steirerin Natascha Gangl.

Kultur, Seite 42/43

Kultur

Montag, 30. Juni 2025

TAGE DER DEUTSCHSPRACHIGEN LITERATUR

Klangpoesie trifft auf Sprachkunst

Ein Triumph der experimentellen Poesie: Die steirische Autorin Natascha Gangl gewann den Ingeborg-Bachmann-Preis. Für vier weitere Autorinnen und Autoren gab es Preise.

Von Karin Waldner-Petutschnig

Es zieht mir die Schlapf'n aus", rang die frischgebäckene Bachmannpreis-Trägerin Natascha Gangl (25.000 Euro) Sonntagmittag im Interview mit Cecile Schortmann (3sat) um Worte. Um Worte nicht verlegen hatte sie sich drei Tage zuvor bei ihrer Lesung im Kärntner ORF-Landesstudio gezeigt. Da performte sie ihren experimentellen Text „Da Sta“ (der Stein) mit zahlreichen Mundartausdrücken derart eindringlich, dass die Jury ganz hingerissen war.

Den Umgang eines Ortes in der südoststeirischen Grenzregion mit seiner Geschichte machte sie so simpel wie raffiniert mit einem sprachlichen Kniff deutlich: „Wou gheast'n du hi?“ deutet sie mit „Wou hearst denn du hi?“ um und inspirierte damit Laudatorin Brigitte Schwens-

Harrant, die sie eingeladen hatte, zur Erinnerung an den kürzlich verstorbenen Autor Martin Pollack, der von der „kontaminierten Landschaft“ geschrieben hatte: „Worauf leben wir, in welchen Sprachen leben wir?“ (Schwens-Harrant) In der Jurysdiskussion hatte Klaus Kastberger gemeint: „Der Text geht direkt ins Hirn und ins Herz.“ und der Schweizer Thomas Strässle hatte gelobt: „Der Text geht weit über lokale Brisanz hinaus.“ Das würdigte nicht nur die Experten-Jury, sondern auch das Publikum via Online-Voting, denn der BKS-Publikumspreis (7.000 Euro) ging ebenfalls an die in Wien lebende Steirerin.

Ins Herz und ins Hirn fuhr den Juroren auch der Beitrag des in Deutschland lebenden Russen Boris Schumatsky, der von Philipp Tingler vorgeschlagen worden war und den Deutschland-



Natascha Gangl und Heinz Bachmann werfen einen Blick auf die Preis-skulptur „Inge“ PUCH/ORF

funkpreis (12.500 Euro) zugesprochen bekam. Seine Geschichte „Kindheitsbenzin“, die zeige „wie sprachliche Gewalt fast etwas Physisches bekommt“ (Tingler), ließ Schumatsky, den das Los als Letzten in der Lesereihenfolge antreten hatte lassen, zum Favoriten werden.

„Was, wenn der Vater einmal nicht das Ekel ist, sondern die Tochter?“, fasste Thomas Strässle die Grundidee des Textes „Daughters issues“ von Nora Osagiobare zusammen, die er nach Klagenfurt eingeladen

hatte. Mit der Geschichte aus der Medienwelt, die sich indirekt zum Porträt eines sensiblen Vaters entwickelt, errang die Tochter einer Schweizerin und eines Nigerianers den Kelag-Preis (10.000 Euro).

Der 3sat-Preis (7.500 Euro) ging an die in Wien lebende Deutsche Almut Tina Schmidt, die so wie Gangl von der österreichischen Jurorin Brigitte Schwens-Harrant eingeladen worden war. Scheinbar belanglos kommt ihr Text „Fast eine Geschichte“ daher, doch die Nachbarschaftsgeschichten aus

Die Preisträger beim diesjährigen Wettlesen: (v. l.) Boris Schumatsky, Tara Meister, Natascha Gangl, Almut Tina Schmidt und Nora Osagiobare APA/JANNACH



Der Juryvorsitzende Klaus Kastberger PUCH/ORF



dem Treppenhaus überzeugten die Jury mit der Entlarvung des „Dämonischen hinter dem Biedereren“ (Tingler).

„Keine neue Welt ohne neue Sprache“ hatte die Bachmannpreisträgerin 2021, Nava Ebrahimi, in ihrer Eröffnungsrede Ingeborg Bachmann zitiert. Die in Kärnten aufgewachsene Literatin und promovierte Ärztin Tara Meister, Meisterin einer „neuen Sprache“ für den Ausdruck von Körperlichkeit und Sexualität, erhält das erstmals vergebene Festival-Schreiber-Stipendium

des Carinthischen Sommers. Vorgeschlagen hatte sie die deutsche Jurorin Mara Delius. Kurzfristig war Intendantin Nadja Kayali, die dem traditionsreichen Kärntner Kulturfestival neben der musikalischen auch eine literarische Prägung gibt, für die finanzmarode Landeshauptstadt eingesprungen, die das Stadtschreiberstipendium heuer aussetzte.

Tara Meister kommt mit ihrem klangpoetischen Schreiben der Namensgeberin des Preises so wie auch die Gewinnerin Natasa Gangl (die Tara Meister nach der Preisvergabe gleich strahlend umarmte) recht nahe. Ob Ingeborg Bachmanns Bruder Heinz Bachmann das auch so sieht? Er begleitete aufmerksam den Wettbewerb und die Eröffnung des Bachmann-Museums in der Henselstraße 26, signierte schon am ersten Tag einen Stapel der Bücher über seine Schwester und stellte sich, stets sanft lächelnd, den Interviews. Bei der Preisverleihung saß er zufrieden im Publikum: Das 50-Jahr-Jubiläum im Namen seiner Schwester, die 2026 hundert Jahre alt geworden wäre, kann kommen!

Und Jurysprecher Klaus Kastberger meinte spitzzüngig: „Ich wünsche der Stadt Klagenfurt ein wirtschaftlich äußerst erfolgreiches Jahr“ und gab allen Beteiligten eine Hausübung mit: „Alle sollen sich überlegen, wie eine Welt ohne Kunst und Kultur aussehen würde.“



Drei intensive Lesetage lang lagerten Literaturfreunde und -schaffende im Schatten der Bäume, entspannt mit Fächern und Wasserflaschen versorgt PUCH/ORF

Nicht für die Katz, diese „Zöglinge“

Politische Fabel aus dem russischen
Gefängnis beim CS uraufgeführt

Es war in vielerlei Hinsicht ein Wagnis, das zur CS-Uraufführung am Samstag in den Kammerlichtspielen nach Punkt, Strich und Miau aufgegangen ist. Denn wahrlich kein Katzenjammer kommt auf bei der tierisch witzigen, Polit-Fabel aus dem russischen Gefängnis, mit der sich CS-Intendantin Nadja Kayali demonstrativ und unterstützend vor die russische Theaterregisseurin Schenja Berkowitsch stellt.

Hochdekoriert und wegen ihres angeblich männerfeindlichen, regimekritischen Stücks (mit Dramatikerin Swetlana Petrijtschuk) tief gefallen und zu sechs Jahren Straflager verurteilt, gelingt Kayali ein filmreifer Coup mit gesellschaftsrelevantem Sendungsbewusstsein: Sie kauft das aus dem Gefängnis geschmuggelte Manuskript, lässt es exklusiv im Auftrag des Carinthischen Sommers von Kerstin Holm übersetzen und hebt es in Angelika Messners

stimmiger Bühnenfassung in den Kammerlichtspielen aus der Taufe. Hier ist der Bau-Miau von allerlei Getier besiedelt, die sich ihren Lebensraum mit den Menschen teilen. Diese sind entweder Mitarbeiter oder Zöglinge, die in Käfigen leben und weder Rechte noch eine Stimme haben . . .

Die großartige Birgit Minichmayr schenkt ihnen die ihre und läuft für ihre Lesung aus dem Berkowitsch-Bestiarium, das brutale Realität leichtgänglich maskiert, als One-Woman-Show mit lautstarker Katzen-Krähen-Ratten-Attitüde auf der Zunge zu Höchstform auf. Dass einem gelegentlich bei den vielen Lachern um allzu menschliche Tiere das Lachen im Hals stecken bleibt, wenn sich ganz subtil aus der kindlichen Geschichte die brutale Realität der inhaftierten Autorin erhebt, fällt unter die Rubrik sehenswert und ist beim CS auch noch am 31. Juli ein Muss! Irina Lino



Foto: Irina Lino

**CS-Uraufführung: Tierisch viel Leichtigkeit und Witz hat
Birgit Minichmayr für ein brisantes Thema auf der Zunge.**

Foto: ORF/Johannes Puch



⊙ Boris Schumatsky, Tara Meister, Bachmann- und Publikumspreisträgerin Natascha Gangl, Almut Tina Schmidt und Nora Osagiobare. CS-Intendantin Nadja Kayali mit ihrer Kärntner Festival-Schreiberin Tara Meister. ⊙



Foto: ORF/Johannes Puch

Der Ton, in dem wir wohnen

Jubel für Österreich bei den Tagen der deutschsprachigen Literatur: Die Steirerin Natascha Gangl erliest sich Bachmann- und Publikumspreis, CS-Festival-Schreiberin ist Tara Meister.

Viele Ich-Erzählungen und gut gebaute, teils sehr konventionelle Texte geben an drei heißen Sommertagen den Leseton im ORF-Theater an. Magie, Überraschung, Leichtigkeit, Humor und was sonst noch andere Vorstellungsräume aufzubrechen vermag, die im besten Fall auch gesellschaftliche Relevanz haben – sie sind in Klagenfurt bei dieser 49. Ausgabe rar gesät.

Erst fünf (von 14) Autoren haben vor ihr gelesen, und doch sprechen wir Natascha Gangl bereits am Freitag-Vormittag den Hauptpreis zu. Denn da knallt ein von Brigitte Schwens-Harrant eingeladenen, gleichermaßen souveräner wie lebendiger Text einer steirischen Autorin in Herz, Hirn und Gehörgang, die nicht nur „nach dem Gehör schreibt“ – die ganz genau hinhört und zuhört, den Menschen, den Bächen. Der Ton, in dem wir wohnen, dieser Ton, der bestimmt, woher wir kommen und wer wir

Doppelsieg für Natascha Gangl! Sie nimmt Helmut Machhammers „Ingeborg“ mit ins steirische Zuhause.

sind ... Die 39-Jährige gräbt nach ihm in einer von Kriegsverbrechen kontaminierten steirischen Ortschaft mit ihren vielen Todesarten. Zum Vorschein kommt „Da Sta“ (Der Stein) – Gesamtkunstwerk aus Wort, Rhythmus, Melodie und Poesie, für das sich dialektale, polyphone und historische Sequenzen zur Partitur aus Stimmen verweben, die in einer neuen, leichten Sprache regionale Geschichte weit über lokale Verortung heben und klangbar machen. Fazit: Ingeborg-Bachmann-Preis der Landeshauptstadt Klagenfurt (25.000 €) und



Foto: ORF/Johannes Puch

BKS Bank-Publikumspreis (7000 €) – „mir ziagt's die Schlapfen aus“, erfrischender Kommentar der sympathischen Preisträgerin.

Wie man in den Echo-raum der Geschichte „Kindheitsbenzin“ gießt und damit Fragen nach Schuld, Schmerz, Identität und Zugehörigkeit befeuert, beweist der in Berlin lebende Russe Boris Schumatsky eindringlich wie eindrucksvoll. Die von Philipp Tingler nominierte, autobiografisch abgedeckte Anti-Kriegs-Rede des Ich-Erzählers zwischen Vergangenheit und Gegenwart, unkontaminierter rus-

sischer Muttersprache, die auch ansteckende Mördersprache ist, sowie der Exilsprache Deutsch, bringt dem 60-Jährigen den Deutschlandfunk-Preis (12.500 €).

Mit Nora Osagiobare darf sich eine Schweizerin über den Kelag-Preis (10.000 €) freuen. Von Thomas Strässle gebracht, überzeugt „Daughter Issues“ der 33-Jährigen als bitterböse Satire auf Reality-TV und beinharte Umkehrung der klassischen böser Vater/gute Tochter-Beziehung.

Ebenfalls keine Überraschung ist der 3sat-Preis (7500 €) für die in Wien lebende Deutsche Almut Tina Schmidt. „Fast eine Geschichte“ öffnet die Türen zu einem Haus mit seinen Bewohnern für das lakonische Spiel mit unerfüllten Erwartungshaltungen – über das erstmals vergebene Festival-Schreiber-Stipendium (3000 €) des Carinthischen Sommers (CS) darf sich die 27-jährige Kärntnerin Tara Meister freuen. Irina Lino

Österreichische Autorin Natascha Gangl gewinnt Bachmannpreis

Klagenfurt. „Es ziagt ma die Schlapfn aus.“ Mit dieser bewusst im Dialekt gehaltenen Reaktion kommentierte die steirische Autorin Natascha Gangl am Sonntag in Klagenfurt ihren Doppelerfolg: Sie gewann mit ihrem Text „Da Sta“ nicht nur den 49. Ingeborg-Bachmann-Preis, sondern zusätzlich auch den Publikumspreis.

„Natascha Gangl fragt: In welcher Sprache leben wir? Und was hat die Sprache getan, und was tut sie?“, erläuterte Jurorin Brigitte Schwens-Harrant, die Gangl zum Wettlesen eingeladen hatte, in ihrer Laudatio. Gangl betreibt eine sprachliche Auseinandersetzung, „die auch die Buchstaben auseinanderschiebt und nach Bedeutung sucht“, so die Jurorin über den „unfassbar präzise gestalteten Text“.

Der Deutschlandfunk-Preis ging an den aus Moskau stammenden Deutschen Boris Schumatsky für seinen Text „Kindheitsbenzin“ über sein Leben im Exil im Spannungsfeld zu seiner Heimat.

Den Kelag-Preis bekam die von Thomas Strässle eingeladene Schweizerin Nora Osagiobare, die die Jury mit ihrem Text „Daughter Issues“ über eine junge Fernsehredakteurin zwischen Drogenrausch und problematischer Vaterbeziehung überzeugte. Der 3sat-Preis ging an die in Wien lebende deutsche Autorin Almut Tina Schmidt für ihren Text „Fast eine Geschichte“ rund um die oberflächlichen Beziehungen in einer Hausgemeinschaft. Die Kärntnerin Tara Meister wurde zur „Carinthischer Sommer Festivalschreiberin“ gekürt, darf sich über ein Stipendium am Ossiacher See und 3.000 Euro freuen.



APA/HANS KLAUS TECHT

**Die Bachmannpreisträgerin
Natascha Gangl (39).**

KULTUR

„Da Sta“
 Ihr poetischer
 Text sicherte
 der Steirerin
 Natascha
 Gangl den
 Bachmann-
 Preis gleich
 in zwei
 Kategorien
 »Seite 16



Foto: APA/Jannasch

Bachmann-Preis: Gangl zog's „die Schlapf'n aus“

Die 39-jährige Steirerin holte mit ihrem lautmalerischen und poetischen Text „Da Sta“ den Hauptpreis und den Publikumspreis

VON HERBERT SCHORN

„Es ziagt ma die Schlapf'n aus!“ So kommentierte Natascha Gangl den größten Triumph ihrer Karriere. Die 39-jährige Steirerin gewann gestern bei den 49. Tagen der deutschsprachigen Literatur in Klagenfurt nicht nur den mit 25.000 Euro dotierten Bachmann-Preis, sondern holte auch den Publikumspreis (7000 Euro). Sie setzte sich mit ihrem Text „Da Sta“ („Der Stein“) gegen 13 Autoren aus Deutschland, Österreich und der Schweiz durch, die von den sieben Juroren eingeladen wurden (weitere Preisträger in der Info-Box). Verena Stauffer aus Molln ging mit „Die Jäger von Chitwan“ leer aus.

Den Schlapf'n-Kommentar hatte die in der Südoststeiermark aufgewachsene Autorin bewusst gewählt: „Ich dachte, wenn ich in meinem Text immer wieder Dialekt verwende, kann ich das auch in meiner Reaktion zum Sieg tun“, sagte sie den OÖN. In ihrem Werk nehmen der Dialekt – sie beschäftigte sich etwa bei Aufenthalten in Mexiko und Spanien mit den regionalen Varietäten – und die gesprochene Sprache eine große Rolle. Sie verfasste bisher neben zwei Büchern vor allem Hör- und Theaterstücke.

Eine „Arbeit am Ohr“

In ihrem poetischen und lautmalerischen Siegertext setzt sich Gangl mit den Grenzen in der Südoststeiermark, aber auch Fragen der Identität und Kriegsverbrechen auseinander. Es sei eine „Arbeit am Ohr“ gewesen: „Ich höre etwas, schreibe es nieder, verändere es, suche Ähnlichkeiten, Anagramme, neue Formulierungen.“ Das Thema von „Da Sta“ beschäftigte sie seit der Pandemie, als sie viel Zeit daheim in der Steiermark verbrachte und plötzlich die Grenzen geschlossen wurden: „Da ist das Thema Grenzen in den Blick gerückt.“ Sie begann zu recherchieren, erstellte eine Sammlung und fügte das Material immer wieder neu zu-



Gewinnerin Natascha Gangl mit der Siegestrophäe

Foto: APA/Jannasch

DIE PREISTRÄGER BEIM BACHMANN-PREIS

Preise im Wert von 65.000 Euro wurden vergeben: **Natascha Gangl** erhielt den **Bachmann-Preis** (25.000 Euro) und den **Publikumspreis** (7000). Der **Deutschlandfunk-Preis** (12.500) ging an den Deutschen **Boris Schumatsky**, der **Kelag-Preis** (10.000) an die

Schweizerin **Nora Osagiobare**, der **3sat-Preis** (7500 Euro) an die in Wien lebende deutsche Autorin **Almut Tina Schmidt**. Die Kärntnerin **Tara Meister** wurde zur **Festivalschreiberin** für den **Carinthischen Sommer** (zwei Monate in Ossiach, 3000 Euro Stipendium) gekürt.

sammen: „Ich suchte nach einer Sprache, die den Sound des Ortes wiedergeben kann.“

Die Teilnahme am Bachmann-Wettlesen kam für sie einer Mutprobe gleich: „Ich hatte sehr großen Respekt. Ich wusste, dass es experimentelle Texte bei der Jury oft nicht leicht haben. Ich weiß, was es heißt, harsch kritisiert zu werden.“ Dass die Jury ihr Werk in höchsten Tönen lobte, konnte

sie zuerst nicht glauben: „Ich habe die ganze Zeit gewartet, wann die Kritik kommt.“ Das Preisgeld von 32.000 Euro bedeutet für Gangl vor allem „Luxus“: „Ich kann mir jetzt Zeit lassen, das Material meines Textes so lange zu bearbeiten, bis ich das Gefühl habe, dass alles stimmt.“

■ Ein Porträt von Natascha Gangl lesen Sie auf **Seite 4**